

diese Erörterungen erspart. In letztere würde ich meinerseits überhaupt nicht eingetreten sein, hätte mich nicht der S. 6 dieser Berichte abgedruckte Brief des Hrn. Würtz dazu veranlasst. Den Vorwurf, dass ich ihn nicht genügend citirt hätte, würde mir Hr. Mendelejeff, auch wenn er wollte (vergl. S. 1798 dieser Berichte), im Ernste nicht machen können. Es hat sich wohl kaum jemand so sehr bemüht, den Ergebnissen der Forschungen des Hrn. Mendelejeff allgemeine Verbreitung und Anerkennung zu verschaffen, als ich es in den seither erschienenen drei Auflagen meiner „Modernen Theorien der Chemie“ gethan habe.

Tübingen, 31. Oktober 1880.

484. Ad. Claus: Ueber die Cymolsulfonsäuren.

(Eingegangen am 10. Novmber.)

Nach dem im letzten Heft dieser Berichte (S. 1871) enthaltenen Auszug einer in der Gazz. chim. X, 254, erschienenen Mittheilung „Ueber die Sulfonsäuren des Cymols“, macht mir daselbst Hr. Spica den Vorwurf: eine seiner Ankündigungen übersehen und auch „wie gewöhnlich in Deutschland“, die älteren italienischen Arbeiten nicht erwähnt zu haben. — Demgegenüber scheint mir die Richtigstellung der Thatsachen geboten!

Zunächst ist in den älteren der von Hrn. Spica citirten Arbeiten (Gazz. chim. IV, 113) allerdings von einem zweiten cymolsulfonsauren Barytsalz die Rede, welches in geringer Menge entsteht, schwerer löslich ist als das gewöhnliche (mit $3\text{H}_2\text{O}$) und $1-1\frac{1}{2}$ Molekülen Krystallwasser (also nicht 12 pCt.) enthält. Da das von uns (diese Berichte XIII, 901) erhaltene Barytsalz viel leichter löslich ist als das gewöhnliche, so konnten wir wohl nicht gut auf den Gedanken kommen, dass wir das oben erwähnte Salz des Hrn. Paterno unter Händen hätten, und da aus dem Paracymol sich wohl nur zwei Sulfonsäuren ableiten werden, so hätte ich, wenn die ältere Angabe des Hrn. Paterno absolut erwähnt werden musste, nur darauf aufmerksam machen können, dass das von ihm erwähnte Salz wohl nicht von dem Paracymol deriviren könnte, sondern irgend einer Verunreinigung seine Entstehung zu verdanken haben dürfte — dass ich dieser Bemerkung das Unerwähntlassen der eigentlich nur nebensächlich gemachten frühern Angabe vorgezogen habe, wird mir Hr. Paterno, hoffe ich, nicht übelnehmen, aber den Vorwurf, seiner älteren Arbeit „nicht die gebührende Aufmerksamkeit“ geschenkt zu haben (diese Berichte XIII, 1873), wird mir Niemand daraus machen können.

Der Inhalt der zweiten, von Hrn. Spica citirten Abhandlung (Gazz. chim. IX, 397) ist mir, da ich diese italienische Zeitschrift nicht halte, nur aus der Correspondenz des Hrn. Schiff (diese Berichte XII, 2366) und aus einem Auszug im Chem. Centralbl. (1880, 148) bis jetzt bekannt geworden: An beiden Orten ist von einer zweiten Cymolsulfonsäure mit keinem Worte die Rede. Und die dritte Citation (Gazz. chim. IX, 433) bezieht sich nach den Referaten (diese Berichte XII, 2367 und Chem. Centralbl. 1880, 147) auf eine Untersuchung, die nur von Cumolsulfonsäuren und deren Derivaten handelt. Ob Hr. Spica hier seine eigenen Arbeiten, wie es fast scheinen möchte, verwechselt hat, wage ich nicht zu entscheiden: Aber den Vorwurf, „eine Ankündigung von ihm übersehen zu haben“, glaube ich mit den vorstehenden, thatsächlichen Erörterungen auf das vollständigste von mir abgewiesen zu haben.

Natürlich werde ich, der eben besprochenen Sachlage gegenüber, Hrn. Cratz nicht veranlassen, die Untersuchung der neuen Säure, mit der er sich schon seit längerer Zeit beschäftigt, zu sistiren, da der Prioritätsauspruch des Hrn. Spica auf diese Untersuchung vollkommen ungerechtfertigt ist.

Freiburg i./Br., den 5. November 1880.

485. Ad. Claus und P. Himmelmann: Zur Kenntniss des Chinolins.

[Mitgetheilt von Ad. Claus.]

(Eingegangen am 10. November.)

Das zu unseren Versuchen benutzte Chinolin haben wir nach der eleganten, synthetischen Methode Skraup's dargestellt, die mit Leichtigkeit gestattet, die reine Base in beliebiger Menge zu erhalten. Da Hr. Skraup dem Einen von uns gegenüber den Wunsch aussprach ihm die Untersuchung des Methylchinolins, namentlich zu Oxydationsversuchen, zu überlassen, so haben wir uns zunächst mit dem Studium der Benzyl-derivate in der schon früher angegebenen Richtung begnügt und sind dabei zu so merkwürdigen Resultaten gelangt, dass eine vorläufige Mittheilung derselben wohl nicht ohne Interesse sein dürfte.

Die Darstellung des Additionsproduktes aus Chinolin und Benzylchlorid wird am besten in verschlossenen Gefässen ausgeführt, da beim Erhitzen an der Luft starkgefärbte (beim Erhitzen mit Alkohol grüne, sonst rothe) schmierige Produkte erhalten werden, aus denen die Isolirung des reinen Präparates nur schwierig gelingt. Beim Erhitzen eines Gemenges gleicher Theile Chinolin und Benzylchlorid im verschlossenen Gefässe dagegen ist bei Wasserbadtemperatur